

24.04.2007, SZ Leutkirch

Städteorchester

Jetzt gibt es Karten fürs Frühjahrskonzert

ISNY (sz)-Ab sofort gibt es für die Konzerte des Städteorchesters Württembergisches Allgäu Karten im Vorverkauf. Im Büro für Tourismus im Kurhaus am Park Isny, Telefon (07562) 984110; im Gästeamt Leutkirch, (07561) 87154 sowie im Gästeamt Wangen, (07522) 74211. Die Konzerte finden am Freitag, 27. April, um 19.30 Uhr im Kurhaus am Park Isny, am Samstag, 28. April, um 20 Uhr in der Festhalle Leutkirch sowie am Sonntag, 29. April, um 17 Uhr in der Waldorfschule Wangen statt. Auf dem Programm stehen das Konzert für Saxofon und Orchester von Alexandr Glazunov (Solist: Alexej Khrushchov); die Sinfonie Nr. 3 Es-Dur von Robert Schumann; Eine Nacht auf dem kahlen Berge von Modest Mussorgsky sowie die Polowetzer Tänze von Alexandr Borodin (mit dem Oratorienchor Wangen). Der Dirigent ist Michael Weiger.

23.04.2007, SZ Ravensburg

24.04.2007, SZ Wangen

25.04.2007, SZ Lindau

Frühjahrskonzert

Städteorchester reist musikalisch gen Osten

WANGEN (sz) - Das Städteorchester Württembergisches Allgäu unternimmt bei seinen Frühjahrskonzerten eine musikalische Reise nach Russland. Auf dem Programm stehen Werke von Glasunov, Borodin und Mussorgsky sowie die „Rheinische Sinfonie“ von Schumann.

Ein abwechslungsreiches Programm mit russischem Schwerpunkt hat das Städteorchester unter der Leitung seines Dirigenten Michael Weiger einstudiert. Die Frühjahrskonzerte finden wieder in Isny, Leutkirch und Wangen statt. Passend ist die Besetzung für das Saxofonkonzert von Alexander Glasunow gewählt. Der Saxofonist Alexej Khrushchov, geboren in Mogilew (Weißrussland), ist Lehrer für Saxofon an der Jugendmusikschule in Wangen. Darüber hinaus ist er als Solist und Ensemble-Musiker ein gefragter Künstler seines Fachs.

Die Termine: Freitag, 27. April, 19.30 Uhr, Kurhaus am Park Isny, Vorverkauf im Büro für Tourismus im Kurhaus am Park, Telefon: (0 75 62) 98 41 10; Samstag, 28. April, 20 Uhr, Festhalle Leutkirch, Vorverkauf beim Gästeamt der Stadt Leutkirch, Telefon (075 61) 87 154; Sonntag, 29. April, 17 Uhr, Waldorfschule Wangen, Vorverkauf beim Gästeamt der Stadt Wangen, Telefon (0 75 22) 74 211.

Schwere Musik beeindruckt schwer

ISNY/LEUTKIRCH/WANGEN - Das Orchester der württembergischen Allgäustädte hat in seinem Frühjahrsprogramm Musik dargeboten, die in mehr als einer Bedeutung des Wortes „schwer“ genannt werden muss. Aber das Ensemble ist inzwischen so gut geschult, dass es auch technisch wie verstehensmäßig Schwieriges überzeugend interpretieren kann.

Von unserem Mitarbeiter Gerhard Weisgerber

Warum Schumanns Es-Dur-Sinfonie die „Rheinische“ heißt, ist mit dem Ort ihrer Entstehung und Erstaufführung hinlänglich erklärt. Dass die dritte Sinfonie des damals schon leidenden Komponisten besonders viel von angeblichem rheinischem Frohsinn ausstrahlen müsse, führt eher zu einseitiger Hörerwartung. Das Werk ist vielschichtig. Was würde der erfahrene Dirigent herausarbeiten?

Da ist, erster Aspekt, etwas Tänzerisches. Michael Weiger zeigte es gleich zu Anfang (der Rezensent bezieht sich

auf die Aufführung in Isny) mit einem wiegenden Ganzkörper-Dirigat, als wollte er sagen: Man kann in dieser Musik aufgehen. Aber ein disziplinierter Taktgeber vergisst darüber keinen Augenblick: Er ist der Zeigende, der deutlich machen muss, was zu kommen hat, und sei es auch, beispielsweise, von den Hörnern, die in diesem Riesenapparat so weit weg sitzen und doch für den Klang so wichtige Farbgeber sind.

Da ist, zweiter Aspekt, aber auch viel Schwerblütiges in dieser Symphonie. Der vorletzte Satz sei „unter dem Eindruck einer Kardinalserhebung im Kölner Dom“ geschrieben worden, kann man lesen. Manchen Bläserwürfen könnte aber auch das „Tubamirum spargens sonum“ aus dem Requiem unterlegt werden, so appellativ sind sie und wurden sie zelebriert.

Weitere Aspekte könnten genannt werden. Die Musiker ließen sie sich willig und präzise entlocken: Offensichtlich wurde solide geprobt, wofür nicht nur dem Gesamtleiter, sondern auch den stimmführenden Lehrern der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu gedankt werden muss.

Im zweiten Beitrag reduzierte das Orchester sich auf Streicherbesetzung. Dafür kam Alexej Khrushchov als Solist des 1933 von Alexandr Glazunov geschriebenen Konzertes hinzu. Der Musikschullehrer spielte seinen Part auf dem Alt-Saxofon sympathisch allürenfrei, aber mit kompromissloser Präzision in der Handhabung seines Instruments, das den Ton so herrlich singstimmig ähnlich an- und abschwellen lassen kann. Dass das dargebotene Werk eher einen Stilmix von fast archaischen bis zu Jazzanklängen darstellt, mag einen Kompositionskritiker beschäftigen; für den Virtuosen dieses Abends war es ein glänzendes Paradestück, das reichsten Beifall fand.

Filmmusik ohne Film

Modest Mussorgsky hat 1867 mit „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ eine „Symphonische Dichtung“ vorgelegt, die, von namhaften Komponisten weiter bearbeitet, eins der berühmtesten Beispiele von „Programmmusik“ werden sollte. Programmmusik wurde auch schon „Filmmusik ohne

Film“ genannt, aber wenn der heutige Hörer nicht nur auf Bildeinzelheiten, wie sie ein Film geben würde, sondern darüber hinaus auch auf die vom Komponisten gegebenen Überschriften, in diesem Fall zum Beispiel „Geisterstimmen“, „Höllennesse“ oder „Glöckchen einer Dorfkirche“ gerne verzichtet, vermag er umso mehr, eigene Bilder entstehen zu lassen, wenn das Piccolo schrillt oder die Harfe zirpt, die große Trommel dröhnt oder Bratschenbögen auf die Saiten klopfen. „Wie kann man das alles zusammenhalten?“ fragte jemand nachher. Michael Weiger konnte, und die Musiker konnten auch, und das Publikum war begeistert.

Die letzte Steigerung in der Programmabfolge war das Hinzutreten menschlicher Stimmen. Der Oratorienchor Wangen sang den Vokalpart der „Polowetzer Tänze“ aus der Oper „Fürst Igor“ von Alexandr Borodin. Die in den Proben von Adolf Wetzel betreuten Choristen taten es begeistert, kräftig, dem Orchester durchaus gewachsen, die Soprane stellenweise in Hochseilakten, bei denen weniger gute Chöre abstürzen würden.

Städteorchester Württembergisches Allgäu

Schwere Musik hat schwer beeindruckt

ISNY/LEUTKIRCH/WANGEN - Das Orchester der württembergischen Allgäustädte hat in seinem Frühjahrsprogramm Musik dargeboten, die in mehr als einer Bedeutung des Wortes „schwer“ genannt werden muss. Aber das Ensemble ist inzwischen so gut geschult, dass es auch technisch wie verstehensmäßig Schwieriges überzeugend interpretieren kann.

**Von unserem Mitarbeiter
Gerhard Weisgerber**

Warum Schumanns Es-Dur-Sinfonie die „Rheinische“ heißt, ist mit dem Ort ihrer Entstehung und Erstaufführung hinlänglich erklärt. Dass die dritte Sinfonie des damals schon leidenden Komponisten besonders viel von angeblichem rheinischem Frohsinn ausstrahlen müsse, führt eher zu einseitiger Hörerwartung. Das Werk ist vielschichtig. Was würde der erfahrene Dirigent herausarbeiten?

Da ist, erster Aspekt, etwas Tänzerisches. Michael Weiger zeigte es gleich zu Anfang (der Rezensent bezieht sich auf die Aufführung in Isny) mit einem wiegenden Ganzkörper-Dirigat, als wollte er sagen: Man kann in dieser Musik aufgehen. Aber ein disziplinierter Taktgeber vergisst darüber keinen Augenblick: Er ist der Zeigende, der deutlich machen muss, was zu kommen hat, und sei es auch, beispielsweise, von den Hörnern, die in diesem Riesenapparat so weit weg sitzen und doch für den Klang so wichtige Farbgeber sind.

Da ist, zweiter Aspekt, aber auch viel Schwerblütiges in dieser Symphonie. Der vorletzte Satz sei „unter dem Eindruck einer Kardinalserhebung im Kölner Dom“ geschrieben worden, kann man lesen. Manchen Bläserwürfen könnte aber auch das „Tuba mirum spargens sonum“ aus dem Requiem unterlegt werden, so appellativ sind sie und wurden sie zelebriert.

Offensichtlich wurde solide geprobt, wofür nicht nur dem Gesamtleiter, sondern auch den stimmführenden Lehrern der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu gedankt werden muss.

Im zweiten Beitrag reduzierte das Orchester sich auf Streicherbesetzung. Dafür kam Alexej Khrushchov als Solist des 1933 von Alexandr Glazunov geschriebenen Konzertes hinzu. Der Musikschullehrer spielte seinen Part auf dem Alt-Saxofon sympathisch allürenfrei, aber mit kompromissloser Präzision in der Handhabung seines Instruments, das den Ton so herrlich singstimmig an- und abschwellen lassen kann. Dass das gebotene Werk eher einen Stilmix von fast archaischen bis zu Jazzanklängen darstellt, mag einen Kompositionskritiker beschäftigen; für den Virtuosen dieses Abends war es ein glänzendes Paradestück, das reichen Beifall fand.

Bilder entstehen

Modest Mussorgsky hat 1867 mit „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ eine „Symphonische Dichtung“ vorgelegt, die, von namhaften Komponisten weiter bearbeitet, eins der berühmtesten Beispiele von „Programm-musik“ werden sollte. Programmmusik wurde auch schon „Filmmusik ohne Film“ genannt, aber wenn der heutige Hörer nicht nur auf Bildeinzelheiten, wie sie ein Film geben würde, sondern darüber hinaus auch auf die vom Komponisten gegebenen Überschriften, in diesem Fall zum Beispiel „Geisterstimmen“, „Höllennesse“ oder „Glöckchen einer Dorfkirche“ gerne verzichtet, vermag er umso mehr, eigene Bilder entstehen zu lassen, wenn das Piccolo schrillt oder die Harfe zirpt, die große Trommel dröhnt oder Bratschenbögen auf die Saiten klopfen. „Wie kann man das alles zusammenhalten?“ fragte jemand nachher. Michael Weiger konnte und die Musiker konnten auch und das Publikum war begeistert.

Die letzte Steigerung in der Programmabfolge war das Hinzutreten menschlicher Stimmen. Der Oratorienchor Wangen sang den Vokalpart der „Polowetzer Tänze“ aus der Oper „Fürst Igor“ von Alexandr Borodin. Die in den Proben von Adolf Wetzels betreuten Choristen taten es begeistert, kräftig, dem Orchester durchaus gewachsen, die Soprane stellenweise in Hochseilakten, bei denen weniger gute Chöre abstürzen würden.